

# Kyrie in F

KV 33

Wolfgang Amadeus Mozart  
1756–1791

Larghetto

Violino I

Violino II

Viola

Soprano

Alto

Tenore

Basso

Bassi ed Organo

Aufführungsdauer / Duration: ca. 2 min.

© 2005 by Carus-Verlag, Stuttgart – CV 51.033

Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten. / Any unauthorized reproduction is prohibited by law.  
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Printed in Germany / www.carus-verlag.com

Urtext  
edited by  
Bernhard Janz

14

cresc. *f* cresc. *f*

cresc. *f* cresc. *f*

cresc. *f* *f*

son. Ky-ri-e e - lei-son. Ky-ri-e e - lei-son. Ky-ri-e e - lei-son, e - lei -

son. Chri - ste, Chri - ste. Ky-ri-e e - lei-son, e

son. Ky-ri-e e - lei-son. Ky-ri-e e - lei-son. Ky-ri-e e - l

son. Chri-ste e - lei-son. Chri-ste e - lei -

cresc. *p* *f* *p* *f* *p* *f* *p* *f*

7 6 6 7 7 6 7 7

# - 5 - 4 5 # 6 b

3

21

*p*

son, Ky - rie e-lei - son. Ky-rie e - lei - son, e - lei-son. Ky-rie e -

- son, Ky - rie e - lei - son.

lei - - son. Ky - rie e - lei - son. Ky-rie e

rie e -

e - lei - - son, Ky - rie e - lei-son.

28

lei-son, e - lei-son. Ky-rie e - lei - son, e - lei - son, e - lei - son, e - lei - son, e -

Ky - ri - e e - lei-son, e - lei-son, e - lei-son, e - lei-son.

lei-son, e - lei-son. Ky-rie e - lei-son, e - l

Ky - ri - e e - lei-son, e - lei-son. Ky - ri e -

35

lei-son, - son. Ky - rie e - le - i - son.

- le - i - son. Ky - rie e - le - i - son.

e - le - i - son. Ky - rie

Ky - ri - e, Ky - rie

# Nachwort

Das *Kyrie* in F KV 33 stellt – dem eigenhändigen Datumseintrag 12. Juni 1766 nach zu urteilen – den ältesten erhaltenen Beitrag Wolfgang Amadeus Mozarts zur Kirchenmusik dar. Die Überschrift des Originals – „Messe“ – erhebt einen Anspruch, dem der junge Komponist zunächst nicht gerecht wird, denn die anderen Teile des Messordinariums fehlen. Allerdings legt die Überschrift den Schluss nahe, dass dieses *Kyrie* tatsächlich zunächst als Beginn einer mehrsätzigen Messenkomposition gedacht war, an deren Fortsetzung Mozart aber durch andere Vorhaben gehindert wurde und die dann ungeschlossen liegen blieb. Die erste vollständige Messevertonung Mozarts folgte erst mehr als zwei Jahre später im Herbst 1768 in Wien mit der sog. *Waisenhaus-Messe* KV 139.

Die hier vorgelegte Komposition entstand während des zweiten Paris-Aufenthalts der Mozarts im Verlauf ihrer großen Tournee durch Westeuropa. Über einen konkreten Kompositionsanlass oder auch über eine Aufführung ist nichts bekannt. Leopold Mozart arbeitete auch während der Reise fortgesetzt an der Aus- und Weiterbildung von Wolfgang, und gewiss gehörte zum Programm auch – unabhängig vom jeweiligen konkreten Bedarf – die Einführung des Jungen in die Komposition kirchlicher Vokalmusik. Leopold mag nach ersten, wohl verlorenen Gehversuchen Wolfgangs auf diesem Gebiet den Entwurf des *Kyrie* in F für wert erachtet zu haben, als Zeugnis des Könnens und der Begabung seines Sohnes ausgearbeitet und erhalten zu werden. Den pädagogischen Absichten Leopolds entsprechend dürfte dieser, nachdem er den Anfang des Stückes ins Reine geschrieben hatte, den Abschluss der Arbeit Wolfgang übertragen haben.

Der liebenswürdige, an ein volkstümliches Pastorale erinnernde Charakter des Stückes, seine leichte Ausführbarkeit, die zurückhaltende Besetzung nur mit Streichern und Chor ohne Vokalsolisten und nicht zuletzt auch seine relative Kürze sichern ihm einen festen Platz im liturgischen Repertoire.

Würzburg, am Fest Mariae Geburt 2005 Bernhard Janz

## Kritischer Bericht

### I. Die Quelle

Die Grundlage der hier vorgelegten Ausgabe bildet die *Mus. Ms. autogr. W. A. Mozart 33* in der Musikabteilmusikbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Die hier vorgelegten Doppelbögen (4 Blätter) im Querformat sind von Wolfgang Amadeus Mozart geschrieben. A zehnzeilig rastriert (obere und untere Zeile für Sopran und Alt, B für Tenor und Bass, C für Violine I und II, D für Viola und Violoncello, E für Kontrabaß). Die Blätter sind zehnzeilig rastriert (obere und untere Zeile für Sopran und Alt, B für Tenor und Bass, C für Violine I und II, D für Viola und Violoncello, E für Kontrabaß). Die Blätter sind zehnzeilig rastriert (obere und untere Zeile für Sopran und Alt, B für Tenor und Bass, C für Violine I und II, D für Viola und Violoncello, E für Kontrabaß).

Partituraufbau von oben nach unten: Sopran, Alt, Tenor, Bass, Violine I, Violine II, Viola, Violoncello, Kontrabaß. Die Blätter sind zehnzeilig rastriert (obere und untere Zeile für Sopran und Alt, B für Tenor und Bass, C für Violine I und II, D für Viola und Violoncello, E für Kontrabaß).

Obwohl es sich um eine handschriftliche Partitur handelt, sind die Notenschreiber in der Regel sehr sauber und präzise. Die Blätter sind zehnzeilig rastriert (obere und untere Zeile für Sopran und Alt, B für Tenor und Bass, C für Violine I und II, D für Viola und Violoncello, E für Kontrabaß).

Die hier vorgelegte Ausgabe ist eine kritische Edition der oben beschriebenen Quelle überlieferten Partitur. Ergänzungen des Textes sind entweder in den Noten selbst diakritisch gekennzeichnet (z. B. durch kleine Schrifttype, Strichelung oder Einklammerung) oder in den Fußnoten und Einzelanmerkungen nachgewiesen. Ohne Einzelnachweise sind die Schreibweisen für Tempoangaben und der dynamischen Angaben vereinheitlicht und in den Quellen nicht enthaltene Bögen bei Vorschlagsnoten ergänzt. Die Quelle enthält mehrere ori-

ginale Korrekturen von der Hand Leopold Mozarts. Nachweise dieser Korrekturen wurden in den Fällen weggelassen, in denen kein Zweifel an der Lesart besteht, und nur dann vermerkt, wenn die Quelle nicht völlig eindeutig ist bzw. die Korrekturen Hinweise auf die Gestalt des ursprünglichen Entwurfs zu liefern scheinen, auf dem die vorliegende Reinschrift basiert.

Die Setzung der Akzidentien und die Frage, inwieweit ein Vorzeichen auch noch für Noten Gültigkeit besaß, die mittelbar auf die bezeichneten folgten, war zur Zeit Mozarts noch nicht einheitlich und eindeutig geregelt. Eine Folge davon ist, dass die Quellen mitunter Akzidentien aufweisen, die nach den heutigen Schreib- und Lesegepflogenheiten unnötig sind. Die Vorzeichen wurden daher zwar grundsätzlich nach den Quellen übernommen, solche Vorzeichen aber, die nach den heutigen Regeln überflüssig sind, weitgehend gestrichen; um eine unnötige Aufblähung des wissenschaftlichen Apparates zu vermeiden, verzichtet der Kritische Bericht auf eine Auflistung dieser Streichungen. Umgekehrt erscheinen Vorzeichen, die nicht in den Quellen stehen, nach heutigem Gebrauch aber nötig sind, im Kleinstich sind also im Notenbild unmittelbar als Zusätze erkennbar.

Die Fixierung des Notentextes der Komposition in den jeweiligen Anteilen der beiden Schreiber Wolfgang im Gegensatz zu seinem Vater ist durch die vorliegende Ausgabe ergänzt ab Takt 1–10. Die Notenschreiber wurden analog geschrieben wurde (Takt 1–10). Die Notenschreiber wurden analog geschrieben wurde (Takt 1–10).

### III. Einzelanmerkungen

Verwendete Abkürzungen: A = Alt, T = Tenor, Va = Viola, Vl = Violoncello, Kb = Kontrabaß. Zitiert wird die Partitur in Takt (Noten, auch Vorschläge).

1. Die Note wurde durch Stimmentausch von Leopold nachträglich verändert; ob die ältere Version dem ursprünglichen Entwurf Wolfgangs entspricht, ist offen bleiben.

2. Ursprünglich *a*<sup>2</sup>, korrigiert in *f*. Ursprünglich *f*, in *a* korrigiert, ohne *e* auszustreichen (divisi? Doppelgriff?).

3. Ursprünglich *a*<sup>1</sup>, korrigiert in *f*. Ursprünglich *f*, korrigiert in *a* von Wolfgang offenbar irrtümlicherweise mit „christie“ unterlegt ohne Verlängerungspunkt.

4. Note korrigiert; vorher Achtelpause + Achtelnote *b*<sup>1</sup> auf den Text „e-leison?“, vielleicht ursprüngliche Version der Textunterlegung, die bei der Reinschrift von Leopold verändert wurde. Weiterer Hinweis auf einen möglichen Eingriff in die ursprüngliche Textunterlegung auch in Takt 24, wo in allen Vokalstimmen das „-rie“ von „Kyrie“ auf nur einen Ton gesetzt wird, während es überwiegend zweisilbig behandelt wird („Ky-ri-e“).

5. Note Text „Rye“ als „-rie“, korrigiert aus „Ky-“. 4. Note korrigiert aus *g*<sup>1</sup>. Möglicherweise schrieb Wolfgang ursprünglich das *g*<sup>1</sup>, um den Zusammenstoß des musikalisch sinnvolleren *b*<sup>1</sup> mit dem *H* im Bass zu vermeiden. Leopold dagegen mag die Dissonanz auf die leichte Taktzeit nachträglich als durchaus tolerabel zugunsten einer besseren Führung des Soprans gehalten und dessen Verlauf entsprechend verändert haben. Außerdem Korrekturen in Alt und Tenor; die ursprünglichen Lesarten lassen sich nicht mehr eindeutig rekonstruieren, doch deutet vieles darauf hin, dass es sich hierbei vorrangig um handschriftliche Korrekturen handelt, die durch die Textunterlegung nicht zu sehen sind.

2 S  
33 T  
35 VII 2

Zu diesem Werk ist das Partitur (CV 51.033), Kl (CV 51.033/03), Violin Viola (CV 51.033/13), Violoncello (CV 51.033/49).

